

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Vertriebsstellen: Samstag, Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M., Anzeigenpreis die Spalte, vierteljährlich für Arbeiterzeitung 75 Pfg., Reichs- und Provinzialdruck 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Veröffentlichung und Verlagsstelle: Duisburg, Hauptstr. 17, Telefon 3400-67. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Anzeigen und Abonnementsbestellungen sind an die Verlagsstelle zu richten.

Ausgabe: Duisburg, den 30. August 1919.

Nummer 35.

Duisburg, den 30. August 1919.

20. Jahrgang

Geldwirtschaft im Verband

Neben vielen andern hat der Krieg auch eine starke Umwälzung aller Werte mit sich gebracht. Da nun bleiben die gewerkschaftlichen Organisationen nicht unberührt. In der Mitgliederversammlung liegt die andere Bewertung der Gewerkschaft durch die Arbeiterklasse gegenüber der Zeit vor dem Kriege. Während Ende 1915 unsere Mitgliederzahl im Verbande noch 16 000 betrug, stieg sie 1917 schon auf 62 000 und beträgt gegenwärtig 200 000. Entsprechungsweise geht die Zielsetzung weiter.

Mit dieser Steigerung der Mitgliederzahl erhöhen sich aber auch unregelmäßig die Ausgaben in Verwaltung, Unterhaltung, Verbandsorgan usw. ganz enorm. Von ausschlaggebender Bedeutung liegt die andere Bewertung der Gewerkschaft durch die Arbeiterklasse gegenüber der Zeit vor dem Kriege. Während Ende 1915 unsere Mitgliederzahl im Verbande noch 16 000 betrug, stieg sie 1917 schon auf 62 000 und beträgt gegenwärtig 200 000. Entsprechungsweise geht die Zielsetzung weiter.

Man hat im Verbande den starken Anstiegscharakter gefunden, um mit seiner Stärke sich schädlos zu halten. Es ist recht so, obgleich jede „Vorbewegung mit Erfolg“ heute mehr auf Kosten der Allgemeinheit und damit auch besonders auf der der Arbeiterklasse geht. Aber weil dem so ist, deshalb muß auch unser Verband an diesen allgemeinen Kosten beteiligt sein, ohne daß ihm bisher das wiedergegeben wurde, was man ihm nimmt. Das letztere aber ist heute im Kreislauf der Dinge bei allen im Wirtschaftskreislauf stehenden Produzenten, Konsumenten usw. der Fall. Bleibt es nicht in unserem Verbandsinteresse, und gehört es nicht zu einer gesunden Finanzpolitik, wenn wir uns hierin einmal wieder auf uns selbst besinnen?

Wie steht aber im Punkte Einnahmen und Ausgaben der Etat des Verbandes im Rahmen der Entwicklung? Mit der Mitgliederzunahme hat die Vermögensentwicklung des Verbandes durchaus nicht gleichen Schritt gehalten. Einnahmen und Ausgaben geraten mehr in ein böses Verhältnis. Größerer Wert muß wieder auf das Kopfermögen der Mitglieder innerhalb unseres Verbandes gelegt werden. Das muß sich aber verschlechtern, wenn die Einnahmen, wie die Prüfung ergibt, in den letzten drei Jahren um etwa das vierfache sich steigerten und die Ausgaben aber in gleicher Frist um etwa das achtfache zugenommen haben. Damit sinkt naturgemäß der Reinertrag, also das Kopfermögen.

Diese Entwicklung braucht uns nicht zu wundern. Einmal sind die Einnahmen des Verbandes fast stehen geblieben, während andererseits die Ausgaben sich fortlaufend in aufsteigender Kurve bewegt haben.

Zunächst die Einnahmen. Die Hauptquelle hierfür bilden die Wochenbeiträge der Mitglieder. Vergleichen wir aber einmal den heutigen Verbandsbeitrag mit dem vor fünf Jahren. Es ergibt sich dann, daß der Wochenbeitrag sich immer in der Höhe eines Stundenlohnes der Mitglieder bewegte. Auch die Klassifizierung unseres Beitragswesens entsprach diesem. Die 2. Beitragsklasse war die der gelehrten Arbeiter. Die 3. Beitragsklasse war, weil der Unterschied im Verdienst gegenüber den Handwerkern ein großer war, die Klasse der ungelehrten Arbeiter. Und heute? Gewaltig ist mit dem Unterschied der Verdienste für die einzelnen Kategorien der Arbeiterklasse aufgeräumt worden. Nicht aber hat sich die Veränderung im Beitragswesen des Verbandes vollzogen. Da bleibt alles wie gewesen. Die Wagnisform, die unsere letzte Generalversammlung, dazu noch mit einigen Ausnahmen, vollzogen wird, man doch wohl nicht mehr verschließen wollen, als wenn doch nicht alles beim Alten bliebe. Heute bewegt sich das Verdienst allgemein von 2-2,50 M. die Stunde. Bewegt sich demgegenüber unser Wochenbeitrag auch noch in der Höhe eines Stundenlohnes? Der dritte Teil und noch weniger wird bezahlt. Kann das so bleiben? Will nicht.

Die Erweiterung der 1. Beitragsklasse durch die letzte Generalversammlung hat nicht den Übergang in diese Klasse gebracht, den man erwartet hatte. Wenn man die Menge an Leistung und geringe Entlohnung hier die große Menge an Leistung der 2. Klasse der Arbeiterklasse. Will nicht. Da auch das noch nicht einmal. Tausende zahlen heute noch den hohen Verdienste noch den Beitrag der 2. Klasse. Das wird fortwähren die für diese Klasse im Staat festgesetzte Genehmigung des Zentralverbandes übergeben. Diese Paragraph 8, Abs. 2 des Statuts. Diese Klasse hat heute jede Jahresverrechnung innerhalb unseres Verbandes verloren. Eine Verrechnung ist es geradezu, wenn heute in dieser Klasse noch Neueinnahmen erfolgen. Und wenn heute, wie bekannt sein dürfte, jugendliche Kollegen im Alter von 17-19 Jahren 1,30-1,80 M. und mehr pro Stunde verdienen, wenn Verträge einen garantierten Lohn von 50 bis 90 Pf. die Stunde haben, so dürfen auch diese aus gewerkschaftlicher sehr nahe liegenden Gründen sich nicht frampfen an die 1. Beitragsklasse und der Jugendbeitragsklasse kammern, sondern müssen zum eigenen, als auch zum Vorteil des Verbandes in die ihnen offen stehenden höheren Klassen aufsteigen. Hier aber mangelt es auch noch an Aufklärung durch die Vertrauensmänner.

Auch der Zentralfassierer wie die Redaktion könnten hier auf Grund von Verrechnungen und Darstellungen im Verbandsorgan anregend und aufklärend wirken. Mit dem neuen Jahresbericht und einer daran anschließenden logischen Erweiterung ist die Lösung nicht gefunden. Hier muß weiter gehandelt werden. Dann werden unsere Einnahmen und das Kopfermögen wieder im richtigen, im christlichen Metallarbeiterverbande sehr geschätzten Verhältnis zur Mitglieder im Interesse der Mitglieder selbst kommen.

Komme man nicht mit dem Wort „Sparen“. Zur Zeit ist auf Kosten der Agitation oder verwaltungsmäßiger Einrichtungen gespart worden. Und wo soll heute gespart werden. Es wurde schon auf den tollen Kreisaufstieg hingewiesen. Druckkosten, Schreibwaren, Bureaukosten, Postkosten, etc.

Druckkosten auf der Staats- und Straßenbahn verfallen heute fabelhafte Summen, die zu zahlen Bravos are ist. Keine Ausnahme ohne dringenden Bedarf, gesunde Sparpolitik soll fortleben, aber dennoch, die Ausgaben stehen im Mißverhältnis zu den Einnahmen.

Das alles trifft sowohl die Haupt- wie auch die Nebenkassen. Die notwendigen Mittel dürfen bei Standesbewegung und besonders der christlichen im neuen Deutschland nicht fehlen. Der Opfermut muß gewahrt werden. Auch die Zukunft wird uns vor wirtschaftlichen Kämpfen nicht verschonen. Und unsere Mitglieder ahnen gar nicht, daß schon heute unser Verband mit großen Summen an einzelnen Bewegungen und Streiks beizuliegen ist. Ueber: Soziale Bewegungen, am man in jeder Nummer des Verbandsorgans lesen. Was ist nun auch einmal wieder unsere Finanzfrage. In den Verbandsorganen müde man sich im Vertrauensmännerkreis einmal ernstlich mit dem notwendigen Reformpläne befassen und müde man dabei ganze Arbeit machen.

Wollen wir unseren Einfluß und Durchschlagskraft erhalten, dann ist es notwendig, die Geldkraft des Verbandes in Rechnung zu stellen. Es darf unser Verband nicht zu einem bloßen auf bloßen Hülsen werden. Mitgliederzahl und Verbandsvermögen, Einnahmen und Ausgaben müssen nicht aus dem Gleichgewicht geraten. Deshalb werden der erwünschten Werkkraft, die unseren Verband stärkt, nicht die Zeit vergehen: „Jedem das Seine“ auch dem Verbande durch eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Finanzreform.

Branchenarbeit

Mit elementarer Gewalt bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es mehr als bisher notwendig ist, die Arbeiterklasse sachlich zu schulen. Sozialpolitische und wirtschaftliche Kenntnisse nicht minder aber der Aufbau eines Wirtschaftslbens machen diese sachliche Schulung unbedingt notwendig. Die 3-4 jährige Schulzeit allein kann dem Arbeiter nicht die Kenntnisse vermitteln, die er zur Ausübung des Berufs braucht. Wir wissen es von uns selbst, daß wir das meiste, was wir heute wissen und können, erst in späteren Jahren gelernt haben. Doch nicht jedem ist es gegeben gewesen, seine Kenntnisse nach besonderer Beherren zu erweitern, wie es wohl hätte geschehen müssen. Dem einen fehlte das Interesse, dem anderen die Gelegenheit. Wer täglich unter den Kollegen weiß, wer das Streben nach sachlicher Ausbildung sieht, muß zugeben, daß das Streben und das Interesse nie so groß war als heute. Zur Ehre unserer Kollegen muß dieses anerkannt und freudig begrüßt werden. Wir Arbeiter wissen, daß nur eine tüchtige, sachlich geschulte Arbeiterklasse der deutschen Volkswirtschaft aufhelfen kann und sind uns bewußt, daß durch die Einführung der Betriebsräte eine große Verantwortung auf unsere Schulter gelegt worden ist. Wir sind uns klar darüber, daß, wenn die Betriebsräte fernsitzend für uns und die deutsche Volkswirtschaft wirken sollen, nicht nur die Mitglieder dieser Räte sachlich tüchtig sein müssen, sondern auch die Gesamtheit der Arbeiterklasse. Alle noch so schönen Betriebsrichtungen und Anordnungen nützen nichts, wenn nicht eine tüchtige, sachlich geschulte Arbeiterklasse ihnen steht. Nur eine tüchtige Arbeiterklasse wird die Maßnahmen verstehen, welche die Betriebsräte im Interesse der Arbeiterklasse, der Volkswirtschaft und damit der Welt selbst treffen werden. Als kritischer Beobachter konnte man heute die Wahrnehmung machen, daß fast jede Neuerung in den Betrieben, von den Arbeitern mißtrauisch aufgenommen wurde. Leider war ein Teil dieses Mißtrauens in der Vergangenheit berechtigt. Daß auch der einen oder anderen Neuordnung der Betriebsräte seitens eines Teiles der Arbeiterklasse Widerstand entgegen gesetzt werden wird, steht für mich so fest, wie ein Evangelium. Wenn die Betriebsräte neben dem Wohl der Arbeiter auch das Volkswohl und die Betriebsinteressen wahrnehmen wollen, dann wird es nicht zu umgehen sein, auch eine Anordnungen und Neuerungen zu schaffen, welche nicht von vornherein dem Geschmach der Arbeiterklasse entsprechen. Der Widerstand wird jedoch dort am stärksten sein, wo es der Arbeiterklasse an der nötigen sachlichen Ausbildung und den Kenntnissen einer modernen Betriebsrichtung fehlt.

Die Arbeiterorganisationen als Träger der Weltarbeit haben daher das größte Interesse daran, daß die Betriebsräte möglichst reibungslos ihre Aufgaben erfüllen können, und daß eine aufgeklärte, tüchtige Arbeiterklasse hinter den Anordnungen der Räte steht. Daraus ergibt sich nun notwendig, daß die Arbeiterorganisationen auch für die sachliche Ausbildung der Kollegen mehr als bisher sorgen müssen. Sachliche Schulung der Mitglieder ist ein Eckstein für die Arbeiterorganisationen.

Die Ortsgruppen und Branchensektionen aber sind diejenigen, welche dieses Studium zu beherzigen haben. Es überlassen dürfen diese beiden Organe nicht an jedem Orte nach einem eigenen Schicksal die Schulung zu betreiben, sondern es muß von einer Zentralfassierer aus die Leitung und der Lehrstoff befristet werden; dadurch würde etwas Einheitliches geschaffen. Aber auch die einzelnen Kollegen selber können manches für die sachliche Ausbildung der ungeschulten und ungeschulten Kollegen tun, denn diese Schulung der Kollegen kann nicht auch noch den Beamten zur Aufgabe gemacht werden. Wer die heutige hastende Tätigkeit unserer freigestellten Kollegen kennt, wird mir zugeben müssen, daß ihnen hierzu die nötige Zeit fehlt. Und zudem, daß das und muß auch einmal offen ausgesprochen werden, daß unsere Beamten meistens auch nur über fachliche Kenntnisse des von ihnen früher ausgeübten Berufes. Wenn z. B. ein Beamter früher Formner war, dann kann er nicht zugleich den Formern, Drechern, Schweißern, Fräsern, Hoblern, Bohren, Klempnern und wie die Berufe alle heißen mögen, fachliche Vorträge und belehrende Reden halten.

Was wir von unseren beamteten Kollegen im günstigsten Falle verlangen können, ist, daß sie uns Anregung zur sachlichen Weiterbildung geben. Die eigentliche Weiterbildung der Kollegen aber ist unsere Aufgabe. Jeder tüchtige Kollege haben wir genug in unseren Reihen. Sie müssen nur einmal einmal gründlich an die Oberfläche geschoben werden.

Der eine Kollege muß des anderen Kollege sein. Pflicht aller Kollegen ist es, daß sie ihre Kenntnisse den ungeschulten Kollegen übermitteln. Unser sachliches Wissen und Können muß Gemeingut aller Kollegen werden. Machen wir nicht über die Unkenntnis und Unfähigkeit anderer Kollegen, sondern zeigen wir ihnen, wie es besser oder richtig gemacht wird. In der Vergangenheit haben wir in dieser Beziehung zu engbegrenzt gehandelt; im Interesse der Gemeinwirtschaft und Sozialisierung muß das anders werden.

„Was geht mich der andere an, mag der sehen, wie er sich Kenntnisse und Fähigkeit aneignet.“, so höre ich manchmal Kollegen sprechen. Kollegen, die so sprechen, bewegen damit, daß sie unsere Zeit nicht nicht besitzen haben und sie mögen auch bedenken, daß auch sie ihre Kenntnisse nicht mit der Muttermilch eingesaugt haben. Jünglingswoher werden sie sich das, was sie heute wissen, schon geholt haben müssen. Was es nicht der Lehrling. Dann waren es doch sicher gute Kollegen, die den Grundstein zu unserem heutigen Wissen gelegt haben. Wir alle haben deshalb die heiligste Pflicht, auch anderen etwas von dem, was wir können, mitzugeben.

Wie machen wir das nun? Auf der Arbeitstätte ist uns so manche Gelegenheit geboten, dem einen oder anderen Arbeitskollegen mit Rat und Tat beizustehen und ihn von der Möglichkeit und dem Vorteil dieser oder jener Arbeitsweise zu überzeugen. Besondere Beachtung wollen wir dabei unseren jüngeren Kollegen und den Lehrlingen schenken. In den Branchensammlungen brauchen nicht immer fachwissenschaftliche Vorträge vorzuführen; unsere Sanges oder Dramatiker können Personen gestalten zu machen; kurze Vorträge über die oder jene Arbeitsweise oder Formel über die beste Handhabung der Werkzeuge, überhaupt alles, was mit der betreffenden Branche im Zusammenhang steht, bringen meistens soviel Belehrendes zutage, daß jeder Kollege daraus noch etwas lernen kann.

Die sachliche Ausbildung unserer Kollegen können wir fördern

Durch unsere sachliche Mitarbeit an unserem Organ. Ueberlassen wir das Redigieren doch in Zukunft nicht immer unseren Beamten und den Kollegen. Die Klagen unserer Schriftleitung über die ungenügende Mitarbeit der Kollegen sind einigermassen beständig für uns. Unsere Redaktionsleitung soll unsere Stimme mit der wir unsere Wünsche und Beschwerden in die Öffentlichkeit hinauszutragen wollen. Es soll uns aber auch dazu dienen, unsere Kollegen sachlich zu schulen und aufzuklären. Und wieder Kollegen bedauern sich dieses Mittels? Doch darüber will ich lieber schwiegen. Wir wollen hoffen, daß es in Zukunft hiermit etwas besser wird. Wir seien also, daß es verschiedene Möglichkeiten gibt, unsere Kollegen in Sachfragen zu schulen.

Wohlan denn, ergreifen wir diese Gelegenheiten, dadurch eben mit den formenden Betriebsräten den Weg zur fruchtbringenden Arbeit, wir helfen unseren ungeschulten Kollegen vorwärts, dadurch nützen wir uns selbst und unserem ganzen Stande.

Fachkurse

Die von einzelnen Ortsverbänden eingeführten Fachkurse haben bei den Kollegen großen Anklang. Die große Beteiligung zeigt, daß hier eine Einwirkung getroffen ist, welche sachlich den Wünschen und Bedürfnissen der Kollegen voll und ganz entspricht. Die Ortsverwaltung Essen hat für mehrere Branchen (Schmelze, Klempner, Elektriker, Dreher usw.) derartige Kurse ins Leben gerufen, um besonders den jüngeren Kollegen Gelegenheit zu geben, sich für ihren Beruf sachliche Kenntnisse anzueignen. Für den unter Leitung des durch die Herausgabe der Gewerkschaftsblätter bekannt gewordenen Kollegen: Fuchs stehenden Dreherkursus war jedoch der Ortsverwaltung Essen bei der staatlichen Maschinenbauschule um Genehmigung der Veranstaltung der Veranstaltung nachgesucht worden, welche von der Direktion bereitwillig erteilt wurde.

Unter Führung des Herrn Direktor Grunewald wurden die einzelnen Abteilungen befristet und erregte besonders der große Maschinenraum mit seiner verschiedenen Betriebs- und Werkzeugmaschinen das allgemeine Interesse der Teilnehmer. Den Ausführungen des Herrn Direktor Grunewald in der Aula, der die Zweck, Ziele und Einrichtungen der Maschinenbauschule eingehend erläuterte, folgten alle Teilnehmer mit großer Aufmerksamkeit. Kollege Fuchs dankte der Direktion und besonders dem Herrn Professor im Namen des Christlichen Metallarbeiterverbandes und im Namen der Teilnehmer für das freundliche Entgegenkommen, der Wunsch würde für manche jungen Verbandskollegen eine Anregung geworden sein, seine fachlichen Kenntnisse durch den Besuch der Tages- oder Abendkurse der Anstalt, die in jeder Beziehung als musterhaft hingestellt werden muß, zu bereichern. Von den 200 Teilnehmern waren über 80 Bodumer Kollegen, die an dem derartigen von Kollege Fuchs geleiteten Dreherkursus teilnahmen. Es wurde besonders von den jüngeren Kollegen der allgemeine Wunsch geäußert, daß die Ortsverwaltung ihnen recht bald wieder eine Gelegenheit zur Beschäftigung ähnlicher Einrichtungen verschaffen möge.

Daß sich zu diesen Kursen ganz besonders unsere jüngeren Kollegen einstellen, ist ein Beweis für uns, daß es eine Notwendigkeit ist, derartige Kurse einzurichten. Mühen recht bald

hiese Ortsgruppen dazu übergehen und dem Beispiel Essen, Bochum, Gelsenkirchen usw. folgen, denn es wird im neuen Deutschland unbedingt notwendig sein, tüchtige und geschulte Facharbeiter und Handwerker heranzubilden. Um auf dem Weltmarkt den alten Platz wieder zu erlangen, wird es erforderlich sein, einen allgemeiner Arbeit gute Qualitätsware zu liefern und gute Arbeit kann nur von solchen Handwerkern und Arbeitern geliefert werden, welche eine gute und sachgemäße Ausbildung durchgemacht haben. In diesem Sinne arbeitet der Christliche Metallarbeiterverband für eine Reform des Lehrlingswesens und weiter ist derselbe bestrebt, durch Kurse Vorträge usw. den jungen und älteren Kollegen in der Ausbildung behilflich zu sein.

Deshalb mögen alle Ortsverbände es sich angelegen sein lassen, neben den gewerkschaftlichen Aufgaben die weitere Ausbildung ihrer Mitglieder für Handwerk zu fördern und zu heben.

F. Essen.

Kollektivabkommen für die süddeutsche Metallindustrie

Seit dem Eintritt des Hilfsdienstgesetzes waren in der Metallindustrie im Verein mit den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Maßnahmen im Gange, um die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in der deutschen Metallindustrie einheitliche Richtlinien aufzustellen. Kurz vor der Revolution war es auch gelungen, in den wichtigsten Fragen zwischen den großen Verbänden der Arbeitgeber und Arbeiterschaft eine grundsätzliche Übereinkunft zu erzielen. Die wichtigsten Gesichtspunkte waren darin, daß die Gewerkschaften als die berufene Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt wurden. Die Arbeitgeber verpflichteten sich mit den Gewerkschaften zur einheitlichen Regelung der Arbeitsverhältnisse Kollektivverträge abzuschließen. Ferner wurde die Bildung der Arbeitsgemeinschaften beschlossen, die als Industrieparlament auf dem Boden der Gleichberechtigung von Unternehmer und Arbeiter die innere Ordnung und Vertretung der Industrie zu übernehmen habe. Diese Vereinbarung bedeutete in Unternehmerrreisen eine vollständige Wende vom Herr im Hause Standpunkt.

In der Ausführung dieser Vereinbarung wurde in den einzelnen Bundesstaaten dann in Verhandlungen über den Abschluß von Kollektivverträgen herantreten. In den Verhandlungen in Heidelberg am 29. und 30. April wurde mit den Verbänden der Metallindustriellen von Baden-Württemberg, Frankfurt (Hessen) und Hessen-Nassau und Württemberg eine Vereinbarung zu einer einheitlichen Regelung der Fragen: Arbeitszeit, Arbeitsnachweis, Lohnzahlung, Urlaub, Verdienstreue, Überzeitarbeit, Affordarbeit, Arbeiterausweise, Schlichtung von Streitigkeiten und Lehrlingswesen getroffen.

Die Arbeitszeit wurde auf 46 Wochenstunden festgelegt. An Ferien werden gewährt bei ununterbrochener Beschäftigungsdauer im Betrieb nach einem Jahr 3 Werktage, nach drei Jahren 6 Werktage, nach sechs Jahren 8 Werktage. Die Bezahlung derselben geschieht nach dem Durchschnittsverdienst der letzten 13 Wochen. Krankheit, militärische Dienstleistung, Aussehen mit Zustimmung der Firma zählen nicht als Unterbrechung.

Die Festsetzung der Mindestlohnverhältnisse wurde den Verhandlungen der einzelnen Bezirke überlassen. Durch die zum Kollektivabkommen eingegangene ablehnende Haltung der rassistischen Mannheimer Metallgenossen wurde eine einheitliche Regelung für Baden verhindert. So mußte in Baden in kleineren Bezirken gruppenweise verhandelt u. Tarife abgeschlossen werden. Es fanden besondere Abschlüsse für Mittelbaden (Karlsruhe Bruchsal, Rastatt), Oberbaden und für den ganzen Bezirk statt.

Eine einheitliche Regelung konnte für ganz Württemberg für die Betriebe des Verbandes Württ. Metallindustrieller erzielt werden. Im Gegensatz zu Baden ist hier die Organisation der Unternehmer einheitlicher. Durch den Umfang der Vereinbarung gestalteten sich aber die Verhandlungen sehr schwierig und umfangreich. Sie erstreckten sich vom 12.-14. Juni. Erschienen dazu waren über 40 Vertreter der Metall-

industriellen und ebenso viele Vertreter der Arbeiterschaft (Deutscher Metallarbeiterverband, Christlicher Metallarbeiterverband Deutschlands und Gewerkschaft der Tisch-Dumler).

Bei dem Abschluß galt es, der verschiedenartigen Qualität, Durschnitt und Lebensbedingungen gerecht zu werden. Dies wurde dadurch erzielt, daß die Industrie in drei Qualitätsklassen eingegliedert wurde. Für die zweite Klasse wurde ein Abzug von 5 Prozent, für die dritte ein solcher von 10 Prozent festgesetzt. Für die einzelnen Arbeiterskategorien wurde nun abgestuft nach Beruf und Alter Mindestlohnverhältnisse festgesetzt. Hier wurden zwei Stufen gemacht, eine für den Industriebezirk Stuttgart-Fremdenstadt und eine weitere für das Land mit örtlicher Regulierungsskala von 0-15 Prozent Ortsabzug. Für Stuttgart beträgt der Mindestlohnverhältnisse in der 1. Klasse für gelehrte Arbeiter über 25 Jahre 2.10 M. für die länger Beschäftigten erhöhen sich die Sätze um mindestens 10 Prozent. Das Abkommen wurde rückwirkend ab 2. Mai vereinbart.

Die Gültigkeit der Abmachungen erstreckt sich auf den Bereich der vertragsschließenden Parteien, also auf die Betriebe, die der Unternehmerorganisation angehören. Bei gleichartigen Nichtverbandsfirmen werden die Abmachungen möglichst auch zur Einführung von den Arbeitgeberorganisationen gebracht werden. Mit der Erklärung der Reichsverbändlichkeit wird dies die Folge sein.

Für die Ehrenindustrie, Harmonikaindustrie, wie auch für die Edelmetallindustrie bleiben deren eigene Abmachungen bestehen. Mit dem Arbeitgeberverband für Schwab. Württemberg wurde am 16. Juli ein neues Abkommen geschlossen, das sich dem Kollektivabkommen anschließt. Die staatlichen Württ. Industrievertreter traten dem Verbande Württ. Metallindustrieller bei und wurden deren Arbeitverhältnisse nach dem Kollektivabkommen ebenfalls geregelt. Eine eigene Schlichtungsordnung wird zwischen den Verbänden noch festgelegt.

Das Abkommen selbst bedeutet für die Arbeiterschaft ein gewaltiger Schritt nach vorwärts. Sein Wert liegt nicht bloß in den bedeutenden materiellen Verbesserungen, sondern in der Sicherung des geregelten Arbeitverhältnisses überhaupt, wo der Einzelne nicht mehr jeder Willkür ausgeliefert ist. Das Arbeitsverhältnis ist ein neues, aufgebaut auf dem Boden der Gleichberechtigung und des Mitbestimmungsrechts der Arbeiterschaft. Dies hat alle Ursache, fest zur Organisation zu stehen. Den christlich gestimmten Arbeitern und Arbeiterinnen der Metallindustrie ist der Anschluß an den Christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands erste Pflicht.

Die abgedruckten Kollektivabkommen können von den örtlichen Geschäftsstellen des Christlichen Metallarbeiterverbandes wie auch von der Bezirksleitung in Stuttgart, Quisenstr. 11, zum Preise von 25 Pf. das Stück bezogen werden. Für die Durchführung stehen diese Stellen auch zur Verfügung.

Streiflichter

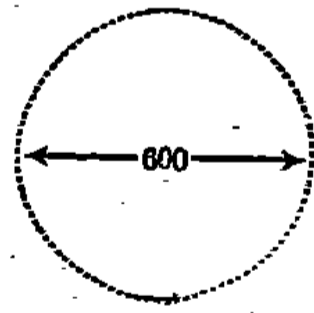
Die „Internationale und die Kriegsgefangenen“.

Die Weltrevolution marschiert: Das internationale Proletariat wird dem deutschen Volk die Erlösung von dem drückenden „Friedensvertrag“ bringen! So rufen es im sozialdemokratischen Wählerwalde. Trotz der Erfahrungen des letzten Jahrzehnts will man auch damit wiederum mit dem „Internationalismus“ die deutsche Arbeiterschaft vor den sozialdemokratischen Karren spannen, um dann aber neue Enttäuschungen zu erleben. Nichts ist verheerender, als seine Hoffnung auf die Hilfe der ausländischen Arbeiterschaft zu setzen, soll sich darüber klar zu werden, daß die Rettung des deutschen Volkes nur durch dessen eigene Kraft geschehen kann. Das internationale Proletariat hat versagt in der Vergangenheit, versagt in der Gegenwart und zweifellos auch in der Zukunft.

Neun Monate nach Abschluß des Waffenstillstandes, zwei Monate nach vollzogener Unterschrift unter dem Friedensvertrag schmachten unsere Volksgenossen noch in der Gefangenschaft, gepeiniget von ihren Sklavenhaltern, verzehrt von Sehnsucht nach der Heimat und ihren Angehörigen, körperlich zusammengebrochen infolge schlechter Ernährung, Unterernährung und Behandlung. Sie werden noch zurückgehalten in harter Frohnarbeit, bei einer Tätigkeit, die eine Konkurrenz gegenüber der freien Arbeit darstellt. Wir fragen hier, wo bleibt die französische und englische Arbeiterschaft? Unsere deutschen Kriegsgefangenen bilden ihre schärfste Konkurrenz, sie verhindern gezwungen ihren Ausstieg.

Beim Wandlerchen

(Abflachen von Scheiben, Ringen, Platten usw.) ermittelt man zunächst den mittleren Durchmesser und die Breite der Schnittfläche.



In unserem Beispiel ist der mittlere Durchmesser 300 mm, die Breite der Schnittfläche, ebenfalls 300 mm. Die Schnittgeschwindigkeit beträgt 200 mm-Sek., der Vorschub 0,8 mm. Beim mittleren Durchmesser von 300 mm macht die Platte in einer Minute 12,8 Umdrehungen. Die Platte soll mit 2 Schnitten abgeflacht werden. Die Berechnung der Laufzeit würde folgendermaßen lauten:

$$\frac{300 \times 2}{12,8 \times 0,8} = 58,6 \text{ Minuten}$$

Rund 59 Minuten würde die Laufzeit für 2 Schnitte dauern. Der Aufwand setzt sich wie folgt zusammen:

Aufspannen und Wank herrichten	35 Min.
Stähle schleifen und Schnitt ansetzen	15 "
Laufzeit für 1 Schnitt	30 "
Aufspannen	15 "
Stähle schleifen f. d. 2. Schnitt u. Ansetzen	15 "
Laufzeit für den 2. Schnitt	30 "
Unvorhergesehene Umstände	10 "
Aufspannen	5 "
Gesamte Arbeitszeit	155 Min.

Das Abflachen der Platte von beiden Seiten kostet, wenn man einen Stundenverdienst von 2,50 M. zu Grunde legt, 6,50 M.

Die Berechnung von Ringflächen geschieht nach derselben Formel, nur, daß dabei der Hohlraum aus der Berechnung fortfällt.

Es würde zu weit führen, wollte ich im Rahmen eines Zeitungsartikels die Berechnung aller Drehbankarbeiten klarlegen. Heber die Laufzeitberechnung des

Gewinde schneiden an der Drehbank

etwas zu sagen, soll einem späteren Artikel vorbehalten bleiben. Ueber das Schneiden von engl. Gewinde (außen) stellt

Wo bleibt der Ruf und die Tat der sozialistischen Arbeiterschaft nach den Menschenrechten, nach Befreiung der Sklaverei. Mag diese Arbeiterschaft auch beauftragt sein von dem errungenen Erfolg, vom Triumph des Siegers, begeistert von dem materiellen Gwinn, der aus der Unterjochung der Unterdrückten ihr wohnt; so ist es aber nicht zu verstehen, daß die Arbeiterschaft selbst soweit geht, seine Hand zu rühren zur Befreiung der Unterdrückten. Sie versagt selbst in dieser Frage der Menschlichkeit!

Das „internationale“ Proletariat versagt, es ist Verrat an der deutschen Arbeiterschaft. Einzigartige Preise sind sich dessen längst bewußt. Hoffnungen zu hegen auf Hilfe von ferner Seite ist verfehlt. Möge die deutsche Arbeiterschaft sich dessen bewußt sein und bleiben, den Interessen aus dem Ausland stets mit Mißtrauen begegnen und ihre Entschlüsse entsprechend fassen. Die Lösung muß sein: „Keine übertriebenen Hoffnungen auf Hilfe unserer bisherigen Feinde, sondern durch eigene Kraft der Zukunft entgegen.“ Dies erfordert im deutschen Volke Selbstverleugnung, Opfermut, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit. Nur auf dieser Bahn schaffen wir uns wieder eine Zukunft, nicht aber mit den Schlagwörtern über „Internationale Solidarität des sozialistischen Proletariats“.

Schädlinge unseres Wirtschaftslebens.

Der Welt und die große Sorge brüht, wie unserer darüberliegenden Wirtschaft am besten wieder aufzuhelfen ist, arbeitet Spartakus unentwegt an der weiteren Bereinigung unseres Wirtschaftslebens. Gegenwärtig sind es die Vorkriegszeiten auf den Absatzmärkten in Bremen, die uns hierzu ein ekklatantes Beispiel liefern. Nach einem, dem unabhängigen Bremer Parteiblatt zugegangenen Bericht sind die Vorkriegszeiten des ganzen Westes niedergelegt worden, weil eine so weitgehende Verringerung der Arbeitsleistung namentlich in den Vorkriegszeiten eingetreten sei, daß die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht mehr möglich war. Und der Grund der Verringerung der Arbeitsleistung? In einer, zwischen der Firma und einigen Vorkriegsarbeitern herbeigeführten Versprechung haben die Vorkriegsarbeiter offen zugegeben, daß ungeachtet gearbeitet würde, daß sie aber aus politischen Gründen die Arbeitsleistung nicht steigern wollten.

Denklicher wird man es gewiß nicht erwarten können. Ebenso denklich sollte man es ihnen aber auch wieder zurückgeben. Durch die Wiedergabe des Berichtes ohne eigene Stellungnahme beweist das „unabhängige“ Blatt, wie sehr es im Stillen mit dem Verhalten seiner blindlingsartigen Anhänger einverstanden ist. Das kann natürlich nicht wundernehmen.

Für uns gilt es, diese Mobilisten als das zu betrachten und zu behandeln, was sie auch in Wirklichkeit sind. Durch ihr Verhalten stellen sie sich außerhalb der Gemeinschaft des Volkes, dessen ganzes Trachten auf die Wiedererrichtung des Wirtschaftslebens gerichtet ist. Wer sich aber selbst aus dieser Volksgemeinschaft ausschließt, der hat das Recht verneint, auch als Volksgenosse geachtet zu werden.

Gegen die Koalitionsfreiheit.

Man kann nicht, es gibt auch heute noch Unternehmer, die die Koalitionsfreiheit ihrer Arbeiter gleich von vornherein vertragsmäßig unterbinden möchten. Da ist z. B. die Maschinenfabrik Emil Wolf in Essen. Sie leistet sich am Ende ihres Lehrvertrages noch folgenden Passus:

Es ist den Lehrlingen bei Strafe sofortiger Entlassung unbedingt verboten, sich an Organisationen oder Bestrebungen zu beteiligen, die gegen das Interesse der Firma gerichtet sind und erklären sich der Vater oder Vormund ausdrücklich mit dieser Maßnahme einverstanden.

Eine noch kürzere Formel haben die Vertreter der Organisationen des Handwerksamts Finda gefunden. Sie beschließen einfach, auf Grund der von der Handwerkskammer Kassel vorgezeichneten Lehrverträge, daß jeder Meister das Recht hat, zu bestimmen, ob ein Lehrling in einen Verein eintreten darf oder nicht.

Was sich da zeigt, ist Schachmaderet allerhöchster Sorte und dagegen muß nicht äußerster Schärfe und Härte vorgegangen werden. Daß es im neuen Deutschland noch solche Kreaturen gibt, die sich über die elementarsten Rechte des Arbeiters hinwegsetzen, zeigt, was die Arbeiterschaft von diesen Herrschaften zu gewärtigen hätte, wenn sie wieder einmal das Recht in die Hand bekommen sollten. Für die Arbeiterschaft ist das ein Wahrzeichen, sich noch mehr als bisher in den Organisationen zu betätigen.

Vorkalkulation und Akkordpreisfestsetzung an Werkzeugmaschinen.

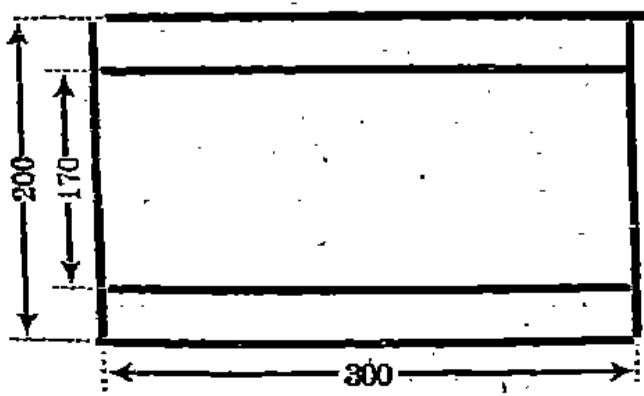
Von Kollege Schirm-Essen.
Fortsetzung.

Würde man nun einen Stundenverdienst von 2,50 M. zu Grunde legen, würde das einmalige Ueberdrehen der Welle 7,50 M. kosten.

Wir haben nun gesehen, wie die reine Laufzeit berechnet wird und welche Nebenumstände in Rechnung gestellt werden müssen. Selbstverständlich spielen bei der Preisfestsetzung die Werkzeug- und sonstigen Betriebsverhältnisse eine große Rolle.

Nehmen wir nun einmal an, der Dreher hätte an seiner Bank keinen Flächenzug und müßte einen Werkstattdran gebrauchen, auf den er 1/2-1 Stunde warten müßte, dann kann er billigerweise verlangen, daß diese Zeit mit in den Akkord verrechnet wird. Daraus geht hervor, wie wichtig für die Arbeiterschaft gute Werkzeug- und Betriebsrichtungen sind. Durch das Anbringen eines einfachen Kettenzuges, können im Laufe eines Jahres hunderte Marken erspart werden. Gute Werkzeug- und Betriebsrichtungen liegen also nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch in dem Interesse der Unternehmer.

Anderezeitlich haben wir Arbeiter die Pflicht, die Werkzeuge zu schonen und in einem guten brauchbaren Zustand zu erhalten. Diese Artikel dienen der Belehrung; deshalb sei folgende Aufgabe gestattet. Diese Büchse (S. M. Stahl) mit je 2 Schnitten drehen und bohren zum Schleifen.



Die Drehbank, auf der dieselbe gedreht werden soll, hat eine Spindelhöhe von 300 mm. Die Bearbeitungsabgabe beträgt 6 mm. Bei 12 m.-M.-Schnittgeschwindigkeit und 200 mm Durchmesser, macht sie 19,1 Umdrehungen in der Minute. Der Vorschub beträgt 0,6 mm. Wieviel Minuten beträgt die reine Laufzeit, und wie teuer würde diese Büchse werden?

Die folgende Tabelle ziemlich zuverlässige Werte dar. Dieser Tabelle liegt ein Stundenverdienst von 2,50 Mark zugrunde.

Durchmesser in Zoll	100 mm engl. Gew. drehen u. schneiden kosten:		
	S. M. Stahl	Fl.-Eisen	Bronze
1/8	141	113	87
3/16	145	116	87
1/4	149	119	90
5/16	153	123	93
3/8	157	127	96
7/16	162	131	99
1/2	168	136	103
9/16	175	141	107
5/8	182	147	110
3/4	189	153	114
7/8	196	159	118
1	204	165	123
1 1/8	212	171	128
1 1/4	220	177	131
1 3/8	228	183	138
1 1/2	236	189	143
1 5/8	245	196	148
1 3/4	255	203	153

Hätte es die deutsche Arbeiterschaft in der Vergangenheit besser verstanden, derartige Tabellen aufzustellen oder Material zu denselben zu sammeln, dann wären wir heute der tariflichen Regelung des Akkordwesens näher. Aber noch ist es Zeit, das Verhängnis nachzuholen. Deshalb an die Arbeit in den Branchesektionen und Versammlungen.

Bei Arbeiten an Fräsmaschinen

gestaltet sich die Berechnung der Laufzeit sehr einfach, und zwar dadurch, daß man bei denselben nur nach Schnittgeschwindigkeit und Vorschub pro Minute rechnet.

Als hauptsächlichste Schnittwerkzeuge kommen bei Fräsarbeiten in Betracht: Messerkopf, Stirnfräser, Walzenfräser, Nutenfräser, Scheibenfräser, Zahnradfräser und Faxonfräser. Für Arbeiten mit dem Walzen-Stirnfräser und Messerkopf, kommen so ziemlich gleiche Schnittgeschwindigkeiten und Vorschübe zur Anwendung; nur daß bei Stirnfräser und Messerkopf sogenannte Zusatzwerte in Rechnung gestellt werden müssen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Werte sich nach dem Verhältnis des Werkzeugdurchmessers zur Breite der zu fräsenden Fläche richten.

Beim Bearbeiten von Flächen machen sich Hobel- und Fräsmaschinen gewissermaßen Konkurrenz. Der schmalen Flächen ist die Bearbeitung auf der Hobelmaschine rentabler, bei breiten Flächen ist das umgekehrt der Fall.
(Fortsetzung folgt...)

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 31. August, der 35. Wochenbeitrag für die Zeit vom 31. August bis 6. Sept. fällig.

In der Bekanntmachung Antoniusstraße war in der vorigen Nummer ein Versehen unterlaufen. Es muß heißen: Die Delegierten Antoniusstraße erhält die Genehmigung zur Erhebung eines weiteren Votalschlages von 10 Pf. pro Quartal.

Aus dem Verbandsgebiet

Braun. Unsere Ortsverwaltung hielt am 3. August im Evangelischen Vereinshaus eine fast besuchte Generalversammlung ab, welche sich zu einer Massenversammlung der christlich organisierten Metallarbeiter Brauns für ihre Organisation gestaltete. Aus dem von Kollegen Engel erstatteten Bericht des letzten Vierteljahres war nach jeder Seite hin eine günstige Entwicklung festzustellen, besonders eine ganz bedeutende Steigerung der Mitgliederzahl. Auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen sind ebenfalls durch Verhandlungen mit den hiesigen Arbeitgebern in der Arbeitsgemeinschaft wesentliche Verbesserungen für die Arbeiter erzielt worden. Insbesondere an den Geschäftsberichten machte Redner noch einige interessante Ausführungen über die Stellung der christlichen Gewerkschaften im jetzigen Wirtschaftslieben und deren zukünftige Aufgaben, die dahin ausgingen, daß der Arbeiterstand, wo ihm jetzt die Gleichberechtigung zuerkannt sei, sich die Fähigkeiten aneignen müsse, seine Geschäfte selbst zu leiten. Dieses sei nicht durch radikale Neben möglich, sondern durch praktische volkswirtschaftliche Schulung und Betätigung in den christlichen Gewerkschaften.

Kollene Tudeh, Gattungen, hielt dann einen Nachmittagsvortrag über das Verhältnis, besonders der evangelischen Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften. Redner kam zu dem Schluß, daß in der jetzigen Nahrungswirtschaft jeder auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehende Arbeiter seinen Anstoß in den christlichen Gewerkschaften suchen müsse. Der Vorsitzende des evangelischen Arbeitervereins W. Schenk unterstrich die Ausführungen des Redners und wünschte auch in Brauns gegenseitige Unterstützung.

Ein Antrag des Kollegen Figgis, im Vierteljahr eine Delegiertenversammlung von 50 Pf. zu haben, fand einstimmige Annahme.

Nach einer regen Aussprache schloß der Vorsitzende, Kollege Köhler, mit einem feierlichen Appell zur Mitarbeit an den weiteren Ausbau des christlichen Metallarbeiterverbandes die von einer einstimmigen Sitzung getragene Versammlung.

Wilmheim-Oberhausen. Die vierteljährliche Delegiertenversammlung am Sonntag, den 10. August, hätte etwas besser besucht sein können. Eine ganze Anzahl Kollegen hat sich nachträglich entschuldigt — bei einem Teile sollte das schöne Wetter, bei anderen das „böse“ Mittagsschläfer daran schuld sein. Gerade mit Bezug auf das letztere sei gesagt, wir müssen uns davor hüten, allzuviel den verführerischen süßlichen Neigungen nachzugeben und darunter die Verbandsarbeit leiden zu lassen. Die Tagung selbst nahm einen guten Verlauf. 17 erwachsene und drei jugendliche Kollegen waren im Laufe des letzten Quartals durch Tod ausgeschieden. Das Angebot wurde in höchster Weise geachtet. Aus dem Geschäftsbericht des Kollegen Pentzmeier seien einige Daten festgehalten. Bei fast allen Firmen haben Lohnbewegungen stattgefunden. In der Regel war es möglich, eine schriftliche Lohnvereinbarung zustande zu bringen. Die Unternehmer brachten zum Teil auf länger befristete Abmachungen. Am schwierigsten waren die Bewegungen in den Betrieben zum Abschluß zu bringen, wo die Spartakisten vorherrschend sind, und bei der Friedrich-Wilhelmstraße konnte bis dato noch kein Abschluß erzielt werden. Es rächt sich das manches, was sich im vergangenen Winter unter der Spartakusherrschaft abgespielt hat. Die Gewerkschaften haben auch in Wilmheim wieder die Führung erlangt, und daran äußern gelegentliche Seitengespräche radikaler Elemente nichts mehr. Redner kam auf die Wirtschaftslage im allgemeinen zu sprechen. Die hiesigen Hüttenwerke sind mit Aufträgen ansehnlich ziemlich, teils gut eingebet. Große Sorgen bereitet die Kohlenfrage. Störungen in der Kohlenlieferung würden vor allen Dingen schlimme Nachwirkungen auf die Arbeitsverhältnisse haben. Aktuell sei die Frage der Akkordarbeit. Die Einführung der Akkordarbeit werde nicht zu umgehen sein, jedoch sei es unsere Aufgabe, darauf zu achten, daß „Akkord nicht Akkord“ werde, sondern man müsse das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter wahren und möglichst Akkordtarife zu vereinbaren suchen, damit jede Willkür des Unternehmers verhindert werde.

Die Mitgliederzahl ist um 103 gestiegen. Einnahme (neu ohne Bestand) 52 826,06 M., Ausgabe 35 207,26 M., Votalschlagbestand 23 926,16 M. Es wurde betont, daß noch Rückstände in der Beitragsleistung zu bekümmern seien. Hier müsse besonders bei der Beitragskontrolle nach dem Rechten gesehen werden. Die Kollegen Jakob Wolf, Menne, Neumann, Gierock und Emil Schmitz erhielten zur Anerkennung für besondere Leistungen in der Agitation ein „Praktisches Handbuch für Arbeiterrecht“ ausgehändigt. Die Beteiligung bei der Hausagitation hätte allerdings bedeutend besser sein können. Der Bericht fand einstimmige Zustimmung. Die Entlohnung für gute Klassenführung wurde auf Antrag der Revisoren erteilt.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

Die dritte Beitragsklasse (80 Pf.) kommt ab 1. Oktober in Fortfall. Mitglieder, die bis 1. September von der 3. in die 2. Klasse zu 1 M. freiwillig übertraten, haben nach einer Karenzzeit von zwei Monaten Anspruch auf die Leistungen der 2. Klasse. Bei späterem Übertritt dauert die Karenzzeit bis 1. Januar 1920.

2. Es muß schärfer darauf gesehen werden, daß die jugendlichen Mitglieder rechtzeitig in die höheren Beitragsklassen überführt werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen des Verbandsstatuts werden daher durch folgende Bestimmung ergänzt:

Jugendliche mit einem Stundenverdienst von 1,50 M. und höher haben den vollen Beitrag von 1 M. zu leisten, auch wenn das 19. Lebensjahr noch nicht erreicht ist. Bei einem Stundenverdienst von 1 M. und höher ist mindestens der 50-Pf.-Beitrag zu leisten, auch wenn das 17. Lebensjahr noch nicht erreicht ist.

Alle Vertrauensmänner werden verpflichtet, für die Durchführung dieser Bestimmung einzutreten und über die gewissenhafte Handhabung zu wachen.

In der Aussprache über diesen Punkt wurde von allen Seiten hervorgehoben, daß für ein weiteres Beibehalten der 3. Beitragsklasse infolge der verbesserten Lohnverhältnisse kein Grund mehr vorliege. Außerdem komme hinzu, daß viele Mitglieder sich entgegen der Bestimmungen des Statuts dieser Klasse angeschlossen hätten. Es entstehen manche Differenzen bei der Auszahlung von Unterzahlungen, die in dieser Klasse naturgemäß bedeutend niedriger sind. Ganz gewiß seien die meisten jugendlichen Mitglieder in der Lage, höhere Beiträge zu leisten. Wenn daher am Sonntagsgeld etwas Abzug erfolgen sollte, so sei das kein Fehler.

Im letzten Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich die Versammlung mit einem Tarifentwurf für die rheinisch-westfälische Schwerindustrie. Kollege Kaufmann berichtete eingehend über die getroffenen Vorarbeiten und brachte den Entwurf zur Verlesung. Man habe sich damit ein großes Ziel gesetzt und alle Kollegen müßten an der Verwirklichung mitarbeiten. Es folgte eine sehr lebhaft ausgeführte Aussprache, an der sich vornehmlich Reuter, Thomas, Gierock u. a. beteiligten.

Eine besonders dafür gewählte Kommission soll die Sache weiter bearbeiten. Außerdem soll das Material eingehend in allen Branchen und Mitarbeiterversammlungen beraten werden. Es folgte noch die Wahl von Delegierten für zwei Konferenzen. Mit einer dringenden Aufforderung in der Agitation mit neuem Mut und Ausdauer ans Werk zu gehen, schloß der Vorsitzende die Tagung.

Hannover-Stöden. In unserer letzten Mitgliederversammlung am Freitag, den 25. Juli, hielt uns Kollege Eggeling-Hilbesheim einen Vortrag über unsere Zukunftsaufgaben. Ausgehend von der Industrieentwicklung und dem Entstehen der Arbeiterbewegung, folgte die Erklärung der christlichen Gewerkschaften, ihre Kämpfe und Erfolge. Er beleuchtete schließlich unsere vielseitigen Aufgaben in der jetzigen Zeit und Zukunft. Die Diskussion brachte manch wertvolle Ergänzung und der weitere Verlauf der Versammlung, der sich über Sektionsangelegenheiten und Hausagitation erstreckte, zeigte, wie notwendig unsere Arbeit und die Mitarbeit jedes einzelnen Kollegen ist. Denn, Kollegen, wir müssen bedenken, daß unsere Ständebewegung erst die wirtschaftlichen Voraussetzungen schaffen und erhalten muß, auf welche sich die Möglichkeit besserer Lebensbedingungen aufbaut. Und das setzt eben größere Anteilnahme an unseren christlichen Metallarbeiterverbänden voraus. Auch im Versammlungsbesuch muß es unbedingt besser werden. Wie sollen wir die größeren Aufgaben und erweiterten Rechte erfüllen, wenn wir uns nicht bemühen, in unserem Verband durch praktische Mitarbeit und die Kenntnisse anzueignen, die Voraussetzung sind für erprobte Tätigkeit zum Wohle unseres Standes und unseres Volkes. Kollegen, überseht doch nicht den Ernst der Zeit durch zu großes Interesse für weniger wichtige Dinge.

Betätigung in unserem Verband und im konfessionellen Ständebewegung muß unsere vornehmste Pflicht sein. Dann wird es einem leicht mit Besonnenheit unsere Ideen in weitere Kreise zu tragen und für unsere Sache zu werden. Unsere Versammlungen sind an jedem letzten Freitag im Monat nachmittags 5 Uhr im Vereinshaus, Konfessionsstraße 11. Es ist durch Versammlungsbesuch der jetzigen Arbeitszeit besser Rechnung getragen, und der Sonnabend bleibt frei für die Familie, welche die Frauen unserer Kollegen uns hoffentlich dankbar sein werden. Zur Erleichterung geschäftlicher Angelegenheiten ist unser Verbandshaus, Kanonenwall 16, in den Stunden Dienstag und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr und Sonntag von 11 bis 12 Uhr geöffnet, in welcher Zeit das Neben von Gewerkschaftssekretär, Kranzheit, Lang u. dgl. sowie das Auszahlen der Unterzahlungen erledigt wird. Durch Vernehmung der Hauskassierer wird der Vorstand eine möglichst genaue Beitragsleistung sowie lebendigere Beziehungen der einzelnen Kollegen zum Verband erreichen können. Wir brauchen heute jede Kraft, und voller Wert schafft erst die Mitarbeit. Leben heißt nun einmal kämpfen und:

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ P. Sch.

Aus der Branchenbewegung

Elektronenteure.

Essen. Die Fachsektion der Elektronenteure und verw. Berufe hat stets außer der Lösung gewerkschaftlicher Aufgaben sich zur Pflicht gemacht, das bestmögliche zur höchsten Ausbildung der Mitglieder zu tun. Schon lange vor dem Kriege wurden in den Versammlungen auf der Tagesordnung zur Hälfte gewerkschaftliche und Fachliche gestellt. Ein angebrachter Fragekasten lieferte häufig Material für die schwierigen Probleme und bei Lösung derselben gab es stets eine lebhafteste Diskussion. Bald wurden auch von den Kollegen Fachvorträge gehalten, die nur gewisse Punkte behandelten. Erwähnt sei hier der „Der Telegraph und das Telefon“, „Die Berechnung der P. S.“, „Die Aufstellung und Berechnung einer kleinen elektrischen Anlage“, und anderes. Ein vollständiger Kursus, welcher die Facharbeiten abdeckte, wurde veranstaltet. Herr Zivil-Ingenieur Dünewald leitete denselben zur Zufriedenheit aller. Im Anschluß daran machten einige ältere Kollegen die Meisterprüfung. Herr Dünewald hielt uns dann noch einen Kursus ab, der schon in die Kriegszeit fiel. Erst ist während der Kriegszeit für die Fachausbildung nichts Nennenswertes gemacht worden. Erst in diesem Frühjahr regte es sich wieder unter den Kollegen. Neue Lohnforderungen haben jedoch die Interessen der Fachausbildung wieder etwas mehr zurückgedrängt. Als nun der abgeschlossene Tarifvertrag auch die Prüfungspflicht verlor, war es mehr denn je notwendig, für unsere Kollegen und Lehrlinge etwas zu tun in der Fachausbildung. Zu diesem Zweck hatten wir zuerst Herrn Dr. Siemens und Herrn Ingenieur Feijen von S. S. W. engagiert. Herr Siemens hatte das Thema: „Die Erzeugung der Elektrizität und ihre Verwertung für jetzt und in Zukunft“. Herr Feijen erläuterte die elektrisch-technischen Verbandsvorschriften und die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Diese Vorträge waren stark besucht und von den Kollegen mit Interesse verfolgt. Man war mit diesen Vorträgen sichtlich zufrieden. Wie gingen dann daran, für unsere Lehrlinge einen Kursus in die Wege zu leiten. Einige ältere Kollegen waren bald als Kursusleiter gefunden. Und so konnten wir den jungen Leuten eine gediegene Ausbildung gratis stellen.

In einer Versammlung für Beherlunge zwecks Anmeldung zum Kursus war man erkrankt über die stattliche Anzahl, in welcher die jungen Freunde erschienen waren. Roll. Grüne wies mit kurzen Worten darauf hin, wie sehr das Handwerk und besonders der Elektroberuf im Kriege gelitten habe und im gleichen Maße die Ausbildung der Lehrlinge vernachlässigt worden sei, letzteres sei auch auf die oft zu große Anzahl der Lehrlinge zurückzuführen. Wie notwendig es ist, die jungen Kollegen und Lehrlinge weiter auszubilden zu ihrem eigenen sowie zum Besten des ganzen Handwerkerstandes war allen völlig klar. Es meldete sich eine große Anzahl Beherlunge zu dem Kursus an, ebenso traten sie der Jugendabteilung bei. Da nun die Lokalfrage schon gelöst war, wurde nur noch der Tag und die Stunde festgelegt. Man beschloß, den fortbildungsschulischen Mittwoch zu nehmen und zwar von 6.15 bis 8.15 Uhr abends. Am 6. Mai 1919 begann der Kursus. Kollege Grüne berortete die jüngeren Leute nochmals an, ihr Bestes zu tun in der Fachausbildung und die einmal gesteckten Ziele rückhaltlos zu verfolgen, zu ihrem und zum Besten des Handwerkerstandes. Kollege Overwien übernahm dann den fachlichen Teil, welcher folgendermaßen aufgestellt ist: Das manuelle Elektromonteurwerkzeug und seine Anwendung. — Materialkenntnis. — Wägen der verschiedenen Metalle (Kontak). — Verlegen in Rohre und auf Rollen. — Sicherung System Diagramm. — Die elektrotechnischen Verbandsvorschriften. — Die Wirkungen des elektrischen Stromes. — Magnetismus. — Elektromagnetismus. — Das Ohm'sche Gesetz und seine Anwendung. — Leistung und deren Berechnung. — Galvanische Elemente. — Induktion. — Dynamo. — Krankheiten elektrischer Maschinen. — Schaltungen. — Verschiedenes.

In den Unterrichtsstunden wird möglichst das Besprochene durch Apparate praktisch vorgeführt. Wir gehen nun mit diesem Kursus langsam zu Ende und schon seit einiger Zeit ist ein Kursus für Monteur eingeleitet. Herr Ingenieur Wilms vom Elektrizitätswerk in Liteneffen wird uns denselben leiten. Genannter Herr hat uns vorher schon einen Fachvortrag zur Zufriedenheit aller gehalten. Auf Grund dessen künftigen wird die besten Hoffnungen an unsere kommende Unterrichtsstunden. Laut Versammlungsbesuch beträgt der Kostenpunkt für jeden Monteur 10 M., für junge Leute, welche noch in ihren Lehrlingsjahre leben, die Hälfte. — Mögen diese Veranstaltungen unserer Fachsektion und allen unseren Kollegen zum Besten gereichen.

Formen und Glaserarbeiten.

Hagen i. W. Seit der Schaffung des Kollektivabkommens für die Hagen-Schwelmer Metallindustrie sind fast fünf Monate verstrichen. Trotz dem ist es nicht möglich gewesen, in sämtlichen Glaserbetrieben die Lohnverhältnisse dem Tarifabkommen entsprechend zu regeln. Zwar war das nach Auffassung der Kollegen fast recht einfach. Denn die Abkloßverhältnisse sollten doch angebaut sein auf die festgesetzten Mindestlöhne. Jedoch von Anfang an legte es Schwierigkeiten ab. Die Glaserbetriebe der Arbeitervereine machte zunächst den Versuch, einen einheitlichen Akkordtarif für alle Betriebe zu schaffen. So häufig der Gehalt war, wie konnten ihm nicht zustimmen, weil die technischen Unterschiede der einzelnen Betriebe viel zu groß sind. Besonders die Maschinen- und Amerikaförmer waren der Auffassung, daß es zur Zeit nicht möglich sei, einen einheitlichen Akkordtarif aufzustellen. Der Arbeiterverein hat nun seinen Mitgliedern einen Akkord-Tarifentwurf übermittelt, und obgleich dieser nicht von uns anerkannt worden ist, versucht man es doch so hinzustellen, als ob es sich um eine gemeinsame Vereinbarung handle. Besonders schwierig liegen die Verhältnisse bei den Firmen Schubeis & Co. in Schwelm und C. Post in Hagen-Eilpe. Der Ausschuß von Sch. hat bereits den Schlichtungsausschuß angerufen, und es will scheinen, als ob auch die Firma P. erst vom Schlichtungsausschuß darüber belehrt werden müßte, welchen Inhalt der Tarifvertrag vom 1. April hat.

Die Kollegen ihrerseits müssen mithelfen, damit endlich doch auch den Formen und Glaserarbeitern gesunde Verhältnisse gegeben werden. Leider versagen da noch manche. Zunächst ist es gewiß notwendig, daß der letzte Mann organisiert wird, aber zum anderen heißt es auch, sich als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter betätigen. Wer heute die Dinge in manchen Betrieben näher betrachtet, der muß sagen, vieles könnte besser sein, wenn nur die Kollegen wollten. Wir haben jetzt im Bezirk wieder unsere Fachgruppen ins Leben gerufen, nun Sorge aber auch jeder Kollege dafür, daß praktische Arbeit für die Gesamtheit geleistet wird.

Gesellschaftsbereiten.

Hagen i. W. Das mächtige Sauerland ist der Sitz von achtzig Schmiedebetrieben. Ambossschmiede, Dreifischschmiede, Federschmiede, Gesenkschmiede, alles das sind Betriebe, die hier nicht erst der Neuzeit entstammen, sondern zum Teil eine jahrhundertalte Existenz aufweisen können. Zwar sind es keine Großbetriebe. Die Mehrzahl regelt die Erzeugung mit wenigen Mannern, nur die sich mit der Herstellung von Waggonbeschlag u. a. beschäftigenden Firmen haben einige hundert Arbeiter. Neuerdings machen sich allerdings auch Bestrebungen größerer Unternehmungen bemerkbar, derartige Schmiedebetriebe ihren Betrieb anzugliedern. Noch vor kurzem hat der Siegen-Solinger Gußstahlverein die Firma Heyden & Käufer Hagen aufgekauft.

Stolz, wie wir als Schmiede auf unseren Beruf sind, waren wir doch nicht untätig, unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse entsprechend auszustatten. Unsere alten Verbände sind allerdings verschwunden, und auch die Fachorganisation der Schmiedeverband, der ja leider völlig ins sozialdemokratische Fahrwasser abgewandert, ist dem Laufe der Zeitverhältnisse erlegen. Doch erlahmt sind wir nicht. Nachdem wir bei fast allen Firmen wieder Kollegen haben, sind wir im März dazu übergegangen, eine eigene Fachgruppe der in Gesenkschmiedebetrieben und ähnlichen Betrieben beschäftigten Kollegen zu gründen. Wie notwendig diese Gründung war, haben uns die Versammlungen gelehrt und wo wir gegenseitig einmal die Verhältnisse verglichen. In regelmäßigen Abständen kommen wir heute zusammen, und das dabei gewonnene Material wird ohne Zweifel dazu dienen, um bei der Schaffung neuer Tarifverträge wertvolle Unterlagen zu geben. An unsere Kollegen in den übrigen Bezirken Deutschlands möchten wir nun das Ersuchen richten: folgt unserem Beispiele! Sammelst die Arbeiter, die in den Schmiedebetrieben tätig sind, führt sie dem Verbände zu. Gründet Fachgruppen, damit die Möglichkeit besteht demnachst auch mal auf einer Konferenz der gesamten Kollegenchaft unseres Verbandes einheitliche Richtlinien für die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Lage aufzustellen. Unsere Hagenener Branchensektion ist gern bereit, den auswärtigen Kollegen mit Material über die hiesigen Verhältnisse zu dienen.

Gold- und Silberschmiede.

Münster. Hier wurden für das Gold- und Silberschmiedegewerbe zum erstenmal die Verhältnisse tariflich geregelt. Als Mindestlohn wurde festgelegt: von 18 bis 21 Jahren 1,40 M., 21 bis 23 Jahren 1,60 M., 23 bis 25 Jahren 1,80 M., über 25 Jahre 2 M. Überstunden wurden, wie überall üblich, geregelt. Die Urlaubfrage soll zwischen Gehilfen und Meistern festgelegt werden. Wenn man die früheren Verhältnisse betrachtet, können die Kollegen mit dem Erfolg wohl zufrieden sein.

Schmiede.

Münster. Eins der Berufe, welche sich am schlechtesten an die neue Zeit gewöhnen kann, ist der Schmiedebetrieb. Neben lange Arbeitszeit und schlechte Vergütung waren an der Tagesordnung, bis sich die Kollegen zusammenschlossen. Für den Stadtbezirk sind die Löhne festgelegt, nun liegt es an den Kollegen auf den umliegenden Ortschaften, auch dort die Regelung vorzunehmen. Erforderlich ist vor allem ein Zusammenschluß im christlichen Metallarbeiterverband, denn der einzelne ist machtlos. Einer Regelung auf gewöhnlichem Wege bedarf es noch, bei den Meisterprüfungen. Meines Erachtens ist es unstatthaft, wenn bei Prüfungen in der Lehrschmiede der Lehrer auch die Prüfung abnimmt. Die Lehrschmiede dürfte auch nicht als Erwerbsquelle für einen einzelnen Meister da sein, sondern als öffentliches Institut der Allgemeinheit des Berufes unterliegen. Wenn die Prüfung, oft fünf Mann, drei Monate umsonst arbeiten und noch hinzuzugählen, der Staat der Lehrschmiede einen Zuschuß leistet, so ist nicht nur der Verdienst bemitleidenswert, sondern den anderen Geschäften wird auch die ganze Arbeit entzogen.

Setzer und Maschinisten.

Stolberg. Am Sonntag, 10. August, hatte der christl. Metallarbeiterverband die Heizer, Maschinisten und Motorarbeiter des Stolberger Eisenwerks nach Stolberg im Molandshaus zu einer Versammlung eingeladen. Der Zweck der Versammlung war die Gründung einer Fachsektion der Heizer u. Maschinisten innerhalb der Ortsverwaltung Stolberg. Die Versammlung, in welche Gewerkschaftssekretär Holz (Stolberg) referierte, war gut besucht und die Gründung wurde freudig begrüßt. Die Notwendigkeit der Fachsektion wurde im besonderen mit Rücksicht auf die ungenügende Beschäftigung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Heizer und Maschinisten im hiesigen Revier betont. Es kam hinzu, daß es dringend notwendig anerkannt, daß in Berufsvorlesungen, die abwechselnd in Stolberg und Eschweiler stattfinden sollen, Fachvorträge gehalten werden, die es den Kollegen ermöglichen, sich auch weiter in ihrem Beruf auszubilden. In den Vorstand der Berufsgruppe wurden fünf Kollegen gewählt. Der Fachsektion sind folgende besondere Aufgaben vorbehalten: 1. Wahrnehmung aller einschlägigen Berufsinteressen. 2. Berufsbildung durch Fachvorträge und 3. Vorbereitung und Mitwirkung beim Abschluß von Tarifverträgen. Alle Kollegen, die die Wahrung dieser Berufsinteressen im Auge haben, mögen sich der Fachsektion der Heizer und Maschinisten im christlichen Metallarbeiterverband anschließen, denn nur eine feste, geschlossene Zentralorganisation, und das ist der christliche Metallarbeiterverband, bietet die Gewähr für wahre Interessenvertretung.

Wertseifenbagger.

Wilmheim. In den letzten Jahren hat die Organisation unter den in industriellen Betrieben beschäftigten Eisenbahnen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes gute Fortschritte gemacht. Einem natürlichen Empfinden folgend haben sich die Wertseifenbagger, die vornehmlich bei den großen Hüttenwerken eine erhebliche Rolle spielen, den Metallarbeitern angeschlossen. Da der christliche Metallarbeiterverband sich während der Kriegszeit sehr entschieden und bei mehreren Hauptbetrieben als erster für die Interessen der Wertseifenbagger einsetzte, hatten sich sehr viele Wertseifenbagger diesem Verbände angeschlossen.

